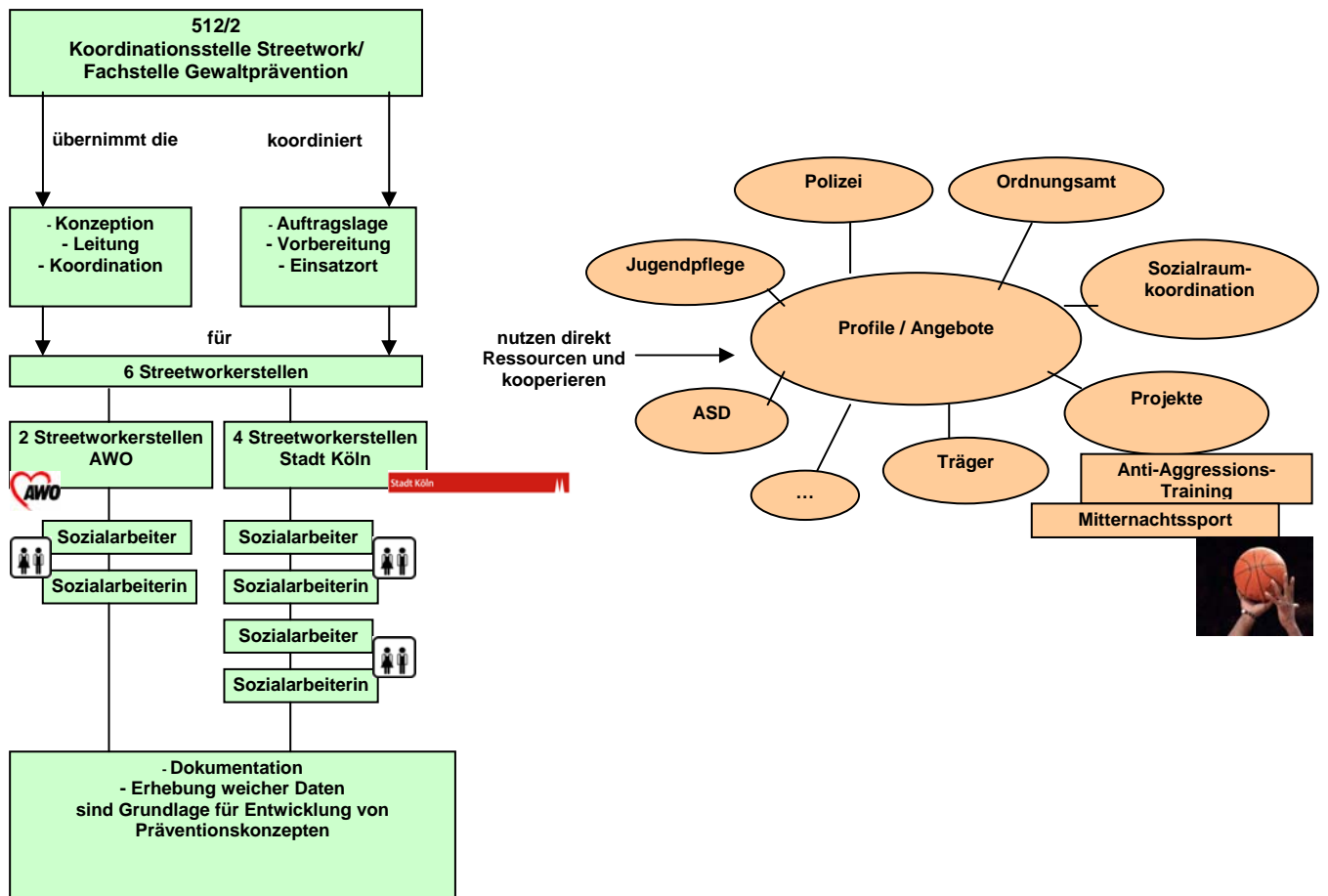


„Steuerung und Intervention durch Streetwork“ im Rahmen der Module „Maßnahmen gegen Jugendkriminalität“

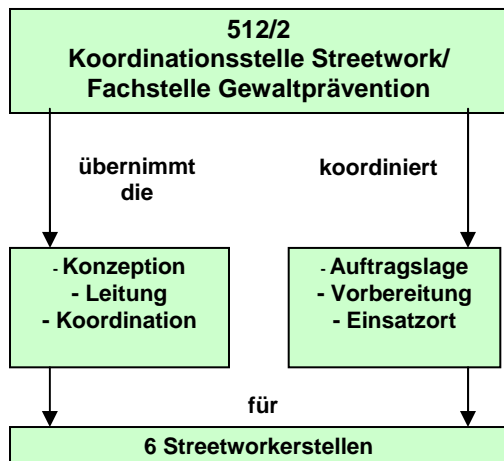
1. Durchführungszeitraum: Juli 2008 bis dato (befristet bis 31.12.2012)

2. Träger der Maßnahme: Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V.

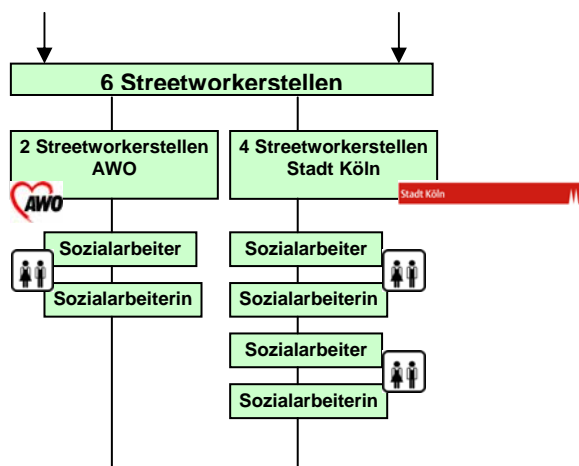
3. Projektlauf/ Projektbeschreibung:



Das Projekt „Streetwork“ hat zum 15.07.2008 begonnen. Die Umsetzung erfolgt in enger Kooperation zwischen dem Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. (AWO) und dem Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln.



Die Koordinationsstelle wurde über die Stadt Köln besetzt und gilt darüber hinaus als Fachstelle für Gewaltprävention.



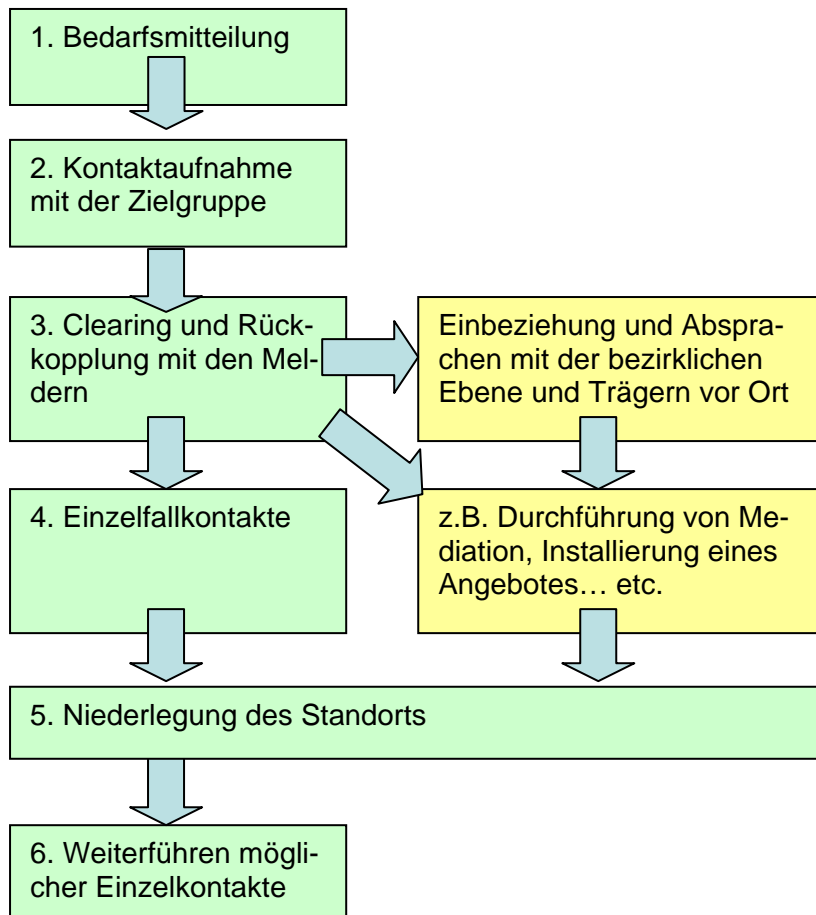
Es wurden 7 Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen als Streetworker auf 6 Planstellen eingestellt. Von diesen Stellen sind fünf Fachkräfte bei der Stadt Köln und zwei Fachkräfte bei der AWO Köln beschäftigt. Unterschieden wird in zwei Haupteinsatzbereiche:

1. Einsätze in den Stadtteilen
2. Einsätze zu besonderen Anlässen
 - a. jugendorientierte Großveranstaltungen z.B. Konzerte
 - b. situative Einsätze wie z.B. Demonstrationen

Die Einsätze der Streetworkerinnen und Streetworker erfolgen im gesamten Stadtgebiet. Jeweils ein Team (Mann/Frau) ist für 3 der Stadtbezirke Kölns zuständig. Flexible Dienstzeiten der Kolleginnen und Kollegen, mobile Erreichbarkeit (Smartphone) für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben den Spielraum bedarfsgerecht zu reagieren.

Die verbindliche Umsetzung und Einhaltung fachlicher Standards, wie z.B. die Teamarbeit (Mann/Frau), sind unumgängliche Kriterien in der praktischen Arbeit mit der Zielgruppe. Besonders hervorzuheben ist die Schweigepflicht, die einen intensiven, informellen Austausch und Zugang zu straffälligem Klientel fördert und dem einzelnen Gewissheit gibt, sich mit seinen Problemen vertrauensvoll an Streetwork zu wenden. Weitere Rahmenbedingungen, wie Niederschwelligkeit, Bedürfnis- und Lebensweltorientierung, Freiwilligkeit, Akzeptanz, Parteilichkeit, Interkulturelle Dialogfähigkeit, Vertrauensschutz und Anonymität können seitens Streetwork Köln garantiert werden.

Idealtypischer Einsatzverlauf



4. Bewertung des Projekts/ Evaluationsergebnisse des Kompetenzzentrums Soziale Dienste (kom.sd):

Die Zielerreichung des Projektes „Steuerung und Intervention durch Streetwork“ wurde anhand folgender Fragestellungen extern evaluiert.

- Ist das Kölner Modell – der flexible Einsatz von Streetwork – wirkungsvoll im Sinne der Zielsetzung?
- Gelingt es, Bindung zu Jugendlichen aufzubauen und zu erhalten trotz des Wechsels von Einsatzorten?
- Sind die zentralen Abstimmungen mit den Kooperationspartnern vor Ort in der Praxis erfolgreich?
- An welchen Stellen ist eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Projektes sinnvoll oder erforderlich?
- Welche Rahmenbedingungen sind für eine erfolgreiche Umsetzung des Modells auch in anderen Kommunen förderlich?

Als Grundlage der Ergebnisauswertung diente eine Befragung der Klienten anhand eines Fragebogens und eine Onlinebefragung der kooperierenden Institutionen.

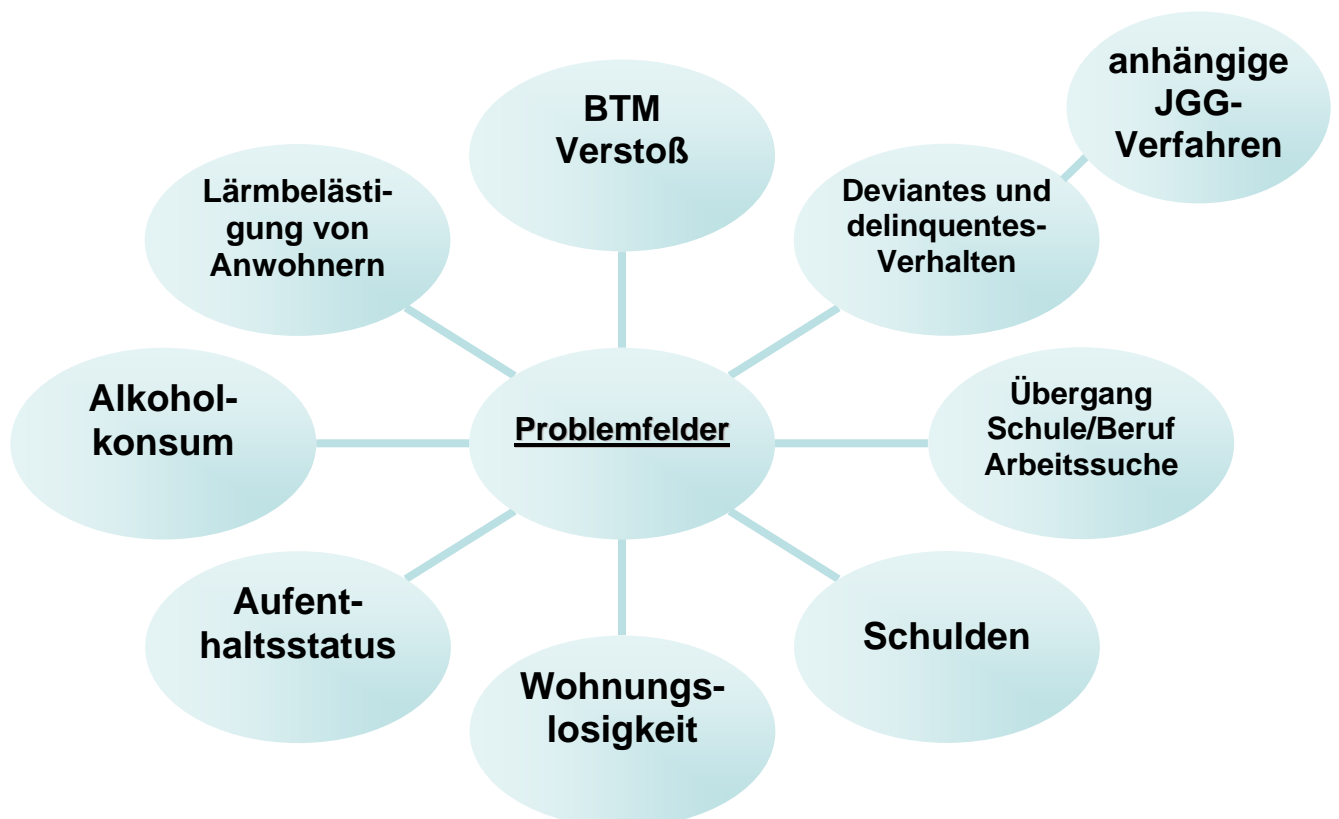
Die Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt und die unterschiedliche Trägerzugehörigkeit der Streetworker ist für die praktische Arbeit unproblematisch und steht der Zielsetzung des Projektes nicht entgegen, sie wird intern und extern durchweg positiv wahrgenommen. Die Kooperation bietet die Möglichkeit beiderseitige trägerübergreifende und trägerinterne Ressourcen optimal zu nutzen.

Zielgruppe in der Einzelfallarbeit:

Die vor Ort angetroffene Zielgruppe ist hauptsächlich männlich und zwischen 14,4 und 21,1 Jahren alt. Hauptsächlich werden volljährige Jugendliche und junge Heranwachsende in der Einzelfallarbeit betreut. Der Zugang zu älteren Jugendlichen ist gut, da diese eher die Einsicht haben ihr Leben ändern zu wollen und von delinquentem und gewaltbereitem Verhalten Abstand zu nehmen.

Die Befragung der Jugendlichen im Rahmen der Evaluation zeigt, dass vielfach ein dauerhafter Kontakt (durchschnittlich 20 Monate) zu den Streetworkern besteht, der sich in der Hauptsache durch regelmäßige persönliche Einzelgespräche auszeichnet. Darüber hinaus wird die Kommunikation mit der Zielgruppe telefonisch oder über Facebook gepflegt. Die Teilnahme an Sozialen Netzwerken ist für Jugendliche wichtig und die Aufrechterhaltung von Kontakten, das Bekanntmachen von Veranstaltungen und in Einzelfällen sogar der Erstkontakt ist über das Medium Facebook möglich. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen empfinden die Kontaktdichte mehrheitlich als „genau richtig“, um die persönlichen multiplen Problemlagen besprechen zu können. Durch den Kontakt zu Streetwork sehen 84% der Befragten eine positive Veränderung ihres Lebens.

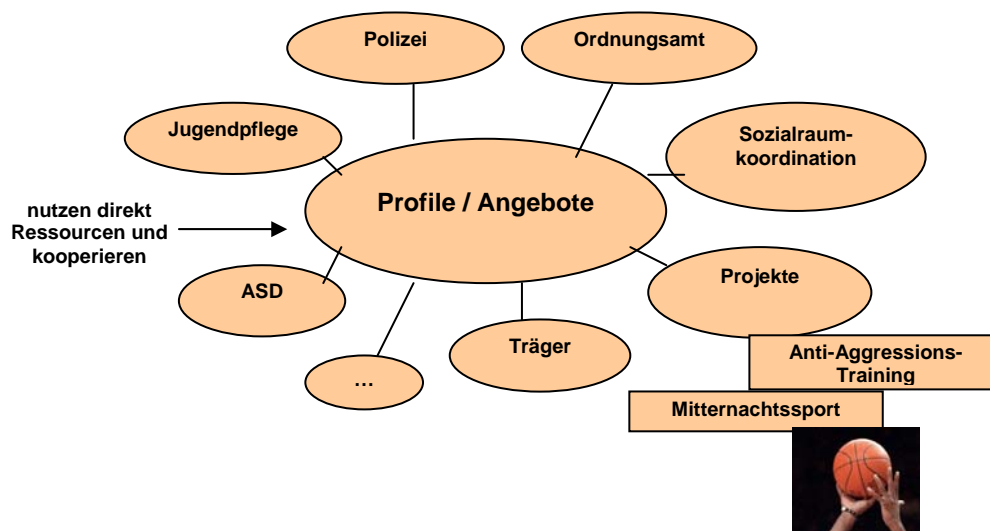
Problemfelder sind:



Kooperationspartner:

Alleinstellungsmerkmal von Streetwork Köln ist, dass mit Polizei und Ordnungsamt systematisch kooperiert und auf Bedarfsmeldungen verschiedener Melder reagiert wird. Die Evaluation belegt eindrucksvoll, dass die Initiierung der Kontakte über Melder keine Belastung für die Beziehungsqualität zu den Jugendlichen darstellt – die Effizienz des Projektes auf Grund des zielgerichteten Einsatzes der personellen Kapazitäten allerdings deutlich erhöht ist.

Die Unterstützung durch Streetwork wird von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen als passgenau empfunden.



Aus Sicht der befragten Kooperationspartner wird die verlässliche Zusammenarbeit und das gemeinsame Verständnis von Problemlagen und Hilfebedarf der Zielgruppe als positiv bewertet. Gleichzeitig wird die Erreichung einzelner Ziele, wie die Unterstützung der Institutionen und Ämter mit schwierigen Jugendlichen und die Vermittlung von Jugendlichen an andere helfende Institutionen als sehr positiv bewertet. Es zeigt sich, dass Kooperationspartner, zu denen regelmäßig Kontakt besteht, die Zielerreichung positiver beurteilen, da sie die Entwicklung einzelner Klienten über einen längeren Zeitraum hinweg beurteilen können. *Da ordnungspolitische Zielsetzungen im Fokus der unterschiedlichen Professionen einzelner Kooperationspartner stehen, liegt es nah, dass die diesbezüglichen Ziele als nicht erreicht bewertet wurden.*

Betrachtet man die Antworten der Kooperationspartner insgesamt, kommt eine sehr positive Einschätzung zum Projekt Streetwork Köln zum Ausdruck. Negative Aspekte stehen ausnahmslos im Zusammenhang mit strukturellen Beschränkungen (personelle Ressourcen, Vakanzen auf Grund von Wiederbesetzungssperre; Befristung des Projekts), denen das Projekt unterworfen ist.

Einsatzorte und Art der Bedarfsmeldungen:

Der Fachbereich Streetwork hat sich inzwischen als festes Angebot in der Jugendhilfe etabliert, ist bei den relevanten Kooperationspartnern bekannt und wird systematisch bei Bedarf angefordert. Eine in dieser Deutlichkeit überraschende Erkenntnis ist, dass es bezogen auf die Zielgruppe, kaum Überschneidungen mit anderen Angeboten und Maßnahmen der Ju-

gendförderung gibt. Streetwork erreicht ältere Jugendliche und Heranwachsende, die den meisten Regelangeboten der Jugendarbeit entwachsen sind, gleichwohl aber Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben.

Die Nutzung des öffentlichen Raums durch Jugendliche und Erwachsene hat zugenommen. Informelle Treffpunkte haben sich etabliert. Ein Beispiel dafür (bezogen auf Erwachsene) ist das Phänomen Brüsseler Platz. Auch Jugendliche haben sich andernorts solche Räume erschlossen (Beispiel s. u.).

Aus fachlicher Sicht wird vermutet, dass dieses Phänomen u. a. eine Reaktion auf zunehmend u. a. durch längeren Schulbesuch, „verplante“ Zeit ist. In der verbleibenden Freizeit ist es wichtiger denn je, selbstbestimmt und spontan zu agieren. Informelle Treffpunkte bieten aus Sicht der jungen Menschen hierzu den richtigen Rahmen.

Der Wunsch selbstbestimmte Zeit zu verbringen hat jedoch nicht zu Folge, dass Streetwork im öffentlichen Raum als „Eindringling“ erlebt wird. Die Reaktionen auf Kontaktaufnahme durch Streetwork sind durchweg freundlich und positiv. Streetwork ist bei der Zielgruppe ausgesprochen positiv besetzt. Den Jugendlichen erschließt sich das Angebot unmittelbar als hilfreich. Im öffentlichen Raum begegnen sich die Zielgruppe und Fachkräfte auf Augenhöhe – dies schafft Vertrauen und Akzeptanz. Übergriffe auf die Kolleginnen und Kollegen hat es im gesamten Projektzeitraum nicht gegeben – obwohl natürlich durchaus gewalttätige Persönlichkeiten zum Klientenkreis gehören.

Die Auswertung der Statistik zeigt, dass im evaluierten Zeitraum von August 2008 bis November 2011 insgesamt 195 Bedarfsmeldungen für das gesamte Kölner Stadtgebiet eingegangen sind und diese Einsatzorte aufgesucht wurden.

Einen Zusammenhang zwischen der Einsatzdichte bezogen auf bestimmte Stadtteile und der Verteilung von Problemindikatoren wie Arbeitslosigkeit, Leistungsbezug nach SGB II, Alleinerziehung und Migrationshintergrund konnte nicht hergestellt werden. Orte, an denen Jugendliche sich treffen und an denen sie Streetworkern begegnen, müssen nicht zwangsläufig mit den Wohnorten der Jugendlichen identisch sein. Ein Grund dafür ist, dass spezifische Orte in den unterschiedlichen Stadtteilen als regionale Treffpunkte fungieren und deshalb unabhängig von der Problembelastung im unmittelbaren Stadtteil die Nachfrage nach Streetwork entwickeln bzw. dass die Wirkung etwaiger Brennpunkte durch innerstädtische Mobilität multipliziert werden kann.

Ein Beispiel für einen inzwischen etablierten regionalen Treffpunkt ohne außergewöhnlich hohe soziale Problembelastung ist Köln-Dellbrück. Der Einsatz von Streetwork soll folgend als exemplarisches Beispiel skizziert werden.

- Eingang der Bedarfsmeldung im Februar 2009
- Regelmäßiges Aufsuchen des Einsatzortes/unterschiedlicher Plätze in Dellbrück (Unterbrechung durch Wiederbesetzungssperre von September 2010 bis August 2011)
- Einrichten eines „Mitternachtssportangebotes“
- Kontaktaufnahme zur Zielgruppe und Analyse der unterschiedlichen Gruppen
- Kontinuierlicher Austausch und enge Kooperation mit den zuständigen Bezirksbeamten und Institutionen im Stadtbezirk
- Gründung und Durchführung eines Arbeitskreises (durch Koordination) unter Einbeziehung der Jugendpflege, des Allgemeinen Sozialen Dienstes, Sozialraumteams, Polizei, Ordnungsamt, örtlicher Politik, Sportvereine, Kirchengemeinden, Bürgervereine, Geschäftsleute und Bürgerinnen und Bürgern zum Austausch und zur Entwicklung von Angeboten für Jugendliche in Dellbrück
- Befragung und Einbeziehung der Jugendlichen in die Entwicklung von Angeboten vor Ort (u.a. Erstellung eines Sport- und Aktionsprogramms in den Osterferien unter der Federführung des TV Dellbrück)

- Einbeziehung des Sozialdienstes Katholischer Männer e.V. (SKM) als Träger für eine Jugendeinrichtung in Dellbrück (Beantragung von Stiftungsgeldern und Anmietung einer Räumlichkeit erfolgt über den Träger)
- Weiterführende Unterstützung und Begleitung von einzelnen Klienten, bedarfsabhängige Förderung der sozialen Integration und Verbesserung von Lebensbedingungen Einzelner

Resümee:

Abschließend ist festzuhalten, dass durch die stadtweite langjährige Zusammenarbeit viele Einzelkontakte entstanden sind, die vorhandene Zeitressourcen erheblich binden. Die Bearbeitung aktueller „Bedarfsmeldungen“ einerseits und die pädagogische Unterstützung der bereits betreuten Jugendlichen und jungen Erwachsenen andererseits, sind sinnvoll und notwendig.

Eine Erkenntnis der praktischen Durchführung des Projektes ist, dass eine „warme Übergabe“ der Jugendlichen an das vorhandene (Hilfe-)system nicht immer funktioniert, da „Anschlüsse“ nicht niedrigschwellig genug sind und nur eine weitere Begleitung den Abschluss eines positiv eingeleiteten Prozesses möglich macht.

Ergebnisse dieser Prozessbegleitungen waren nicht Gegenstand der Evaluation. Der Erfolg des Projektes zeigt sich jedoch besonders in der Einzelfallarbeit. Hier ist geplant, über eine Masterarbeit weitere Erkenntnisse zu evaluieren

Von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die Zielsetzung: „Vermeidung von Jugendkriminalität“ ist, dass viele der befragten Jugendlichen/ Heranwachsenden angaben, dass sich ihre Einstellungen durch die Zusammenarbeit mit Streetwork geändert haben.

Gewalttätige Jugendliche haben immer auch gewaltaffine Einstellungen. Diese sind pädagogisch beeinflussbar und werden durch praktische Unterstützung bei der Klärung von persönlichen Problemlagen einerseits und kritischer Reflexion des eigenen Verhaltens andererseits von Streetwork positiv beeinflusst.

Durch die Wiederbesetzungssperre bei der Stadt Köln konnten die rechtsrheinischen Stadtbezirke ein Jahr lang nicht aufgesucht werden. Dies hatte zur Folge, dass bereits bestehende Kontakte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht konstant weitergeführt wurden und entsprechende „Bedarfsmeldungen“ nicht bearbeitet werden konnten. Dies zeigt sich ebenfalls in der Summe der Meldungen bzw. Einsatzzahlen.

Streetwork braucht Kontinuität. Das Konzept lebt von Menschen.

Insgesamt ist die Zuständigkeit eines Streetworkerteams für drei Bezirke grenzwertig gering. Je länger das Projekt andauert und je mehr Kontakte zu einzelnen Jugendlichen bestehen, desto schwieriger wird es neue Meldungen und Einsatzorte aufzunehmen und gleichzeitig die Begleitung der Jugendlichen/Heranwachsenden sicherzustellen.

Wie in der Evaluation bereits ausgeführt, muss die zentrale Anbindung und Steuerung der Teams erhalten bleiben, da nur so die nötige Flexibilität möglich ist und bedarfsgerecht agiert werden kann. Die „Verteilung“ der Meldungen über die Stadtgebiete ist extrem unterschiedlich und folgt auch nicht dem Muster der sozialen Benachteiligung. Jugendliche sind mobil und suchen sich öffentliche Treffpunkte, die sie räumlich für attraktiv halten.

Die Evaluation zeigt, dass das Kölner Modell mit seiner Flexibilität wirkungsvoll im Sinne der Zielsetzung ist und der richtige Ansatz für Streetwork in einer Großstadt ist. Das Aufsuchen von Einsatzorten anhand von Bedarfsmeldungen der Kooperationspartner ist sinnvoll, da ein zufälliges Antreffen von delinquenten und problematischen Jugendlichen und Gruppierungen in einer Stadt mit ca. 100.000 Einwohnern pro Stadtbezirk unrealistisch ist.

Das Kölner Modell lässt außerdem zu, dass Streetwork bei jugendorientierten Großveranstaltungen und Events (z.B. Demonstrationen, Konzerte, Karneval) eingebunden werden kann. Ein spontanes, flexibles Reagieren auf kurzfristige Bedarfslagen dieser Art, ist durch Streetwork möglich und hat sich als ausgesprochen praxistauglich erwiesen.

5. Falls Verstetigung angestrebt wird - Vorschläge zu Realisierung ggf. Deckungsvorschläge:

Eine Verstetigung des Einsatzes von Streetwork als dauerhaft implementiertes Instrument der Jugendhilfe ist notwendig, da sich in der praktischen Arbeit gezeigt hat, dass die personellen und fachlichen Ressourcen vor Ort verstärkt und Angebotslücken geschlossen werden. Entsprechende Beschlüsse der Bezirksvertretungen Ehrenfeld, Nippes und Mülheim fordern eine Fortführung des Fachbereiches Streetwork und personelle Ressourcen auszubauen.

Eine finanzielle Deckung der „Steuerung und Intervention von Streetwork“ kann ausschließlich über eine entsprechende Schwerpunktsetzung innerhalb des städt. Haushalts erfolgen. Die beiden Stellen, die über den Zuschuss an den Kooperationspartner AWO eingesetzt sind, in der Mittelfristplanung für 2013 bereits aufgenommen worden.